Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaß nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — — —

Nr. 77 — Dienstag, den 3. April (Ostermond) 1934 — 33. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Vereinfachung, kein Zentralismus bei der Sozialversicherung.

Vorschläge des Staatssekretärs Dr. Krohn.

Staatssekretär Dr. Krohn vom Reichsarbeitsministerium beschäftigt sich in der Zeitschrift „Die Reichsversicherung" mit der Reform der Sozialversicherung.

Dr. Krohn sieht in der Vielgestaltigkeit der deutschen Sozialversicherung, die sich aus ihrer geschichtlichen Entwicklung erklärt, Vorzüge und Nachteile. „Die Vorzüge bestehen" nach Krohns eigenen Worten „darin, daß eine starke Unterteilung die Sozialversicherung so nahe an die Versicherten heranbringt, wie es bei einer anderen Organisationsart nicht möglich wäre, wie es aber nötig ist, um die Gewährung der Leistungen rechtzeitig einsetzen zu lassen. Eine solche unmittelbare Nähe ist namentlich in der Krankenversicherung unbedingt erforderlich." Abweichend von anderen Auffassungen hält es Staatssekretär Dr. Krohn für statistisch erwiesen, daß die Versicherungshöchstleistung nicht in Riesenkassen, sondern höchstens in Kassen mittlerer Größe liegt.

Dr. Krohn spricht sich ferner für die Sondereinrichtungen verschiedener Berufe aus wie der der Angestellten in der Reichsversicherungsanstalt und in den Ersatzkassen und die der Bergleute in der Reichsknappschaft. Dasselbe dürfte auch für die Innungskrankenkassen gelten, auch wenn sie nicht ausdrücklich erwähnt werden. Gerade für sie scheinen ganz besonders die folgenden Worte geschrieben zu sein: „Auch der Arbeitgeber, der zu den Leistungen der Sozialversicherung beiträgt, nimmt an einem Versicherungsträger, der ihm und seinen Arbeitsnehmern nahesteht und möglichst auf die Bedürfnisse seines Betriebes Rücksicht nimmt, mehr Anteil als an einem großen Zentralgebilde. Daraus erklärt sich zum Beispiel die Tatsache, daß häufig kleinere, gut geleitete und vom Interesse der Versicherten und ihrer Arbeitgeber getragene Krankenkassen die besten Erfolge zeigen. Daraus erklärt sich ferner, daß gerade die für bestimmte Betriebe oder Gewerbe, oder Berufszweige oder Stände errichteten Versicherungsträger oder Ersatzkassen sich häufig durch besonders erfolgreiche und anerkannte Geschäftsführung auszeichnen. Erwähnt sei auch, daß gerade in der Krankenversicherung einige der Sonderversicherungsträger von einer alten und den Beteiligten liebgewordenen Tradition getragen werden."

Schließlich ist es nach Ansicht von Dr. Krohn ganz besonders bedeutsam, „daß die Vielgestaltigkeit der Sozialversicherung es gestattet, auf die Bedürfnisse bestimmter Gewerbezweige oder Stände auch bei Auswahl und Bemessung der Leistungen Rücksicht zu nehmen". Andererseits gibt Dr. Krohn zu, daß „eine allzustarke Zersplitterung naturgemäß viele Nachteile zeigen muß".

„Die Reformbedürftigkeit der Sozialversicherung", so schließt Staatssekretär Dr. Krohn seine Ausführungen, „steht außer Zweifel. Die Ziele des Umbaues ergeben sich aus der Betrachtung des augenblicklichen Aufbaues und seiner Nachteile ohne weiteres. Es gilt, in erster Linie ein übersichtliches, einfaches und volkstümliches Recht der Sozialversicherung zu schaffen. Es gilt ferner, die Organisation zu vereinfachen, damit die Verwaltung zu verbilligen, um die Ersparnisse einer Lastensenkung oder einer Verbesserung der Leistungen zuführen zu können. Die Vereinfachung der Organisation soll aber nur die Nachteile der bisherigen Zersplitterung beseitigen; sie muß sich davor hüten, etwa gleichzeitig damit die Vorteile des jetzigen Aufbaues zu zerstören."

Ausländisches Eingreifen in Wien?

Die skandalösen Zustände in den österreichischen Konzentrationslagern.

Der Delegierte des amerikanischen Hilfskomitees für Zentraleuropa, Gildemeester, der Gefängnisse in Wien besucht hat und auch die Absicht hatte, die Konzentrationslager zu besichtigen, erklärte in einer Unterredung, für die Befreiung der politischen Gefangenen ohne Unterschied von Partei und Richtung tätig sein zu wollen. Diese Aktion sei eine Vorbedingung für die dringende Befriedung und Entspannung der allgemeinen politischen Lage in Österreich. Er habe dem Präsidenten Roosevelt einen Bericht in diesem Sinne übermittelt.

Wie verlautet, ist jedoch dem amerikanischen Delegierten eine Besichtigung der für die österreichischen Nationalsozialisten angelegten Konzentrationslager nicht möglich gewesen, obwohl dort die sanitären Zustände geradezu skandalöse Formen angenommen haben.

In Wiener ausländischen diplomatischen Kreisen wird daher die Frage erörtert, ob nicht im Hinblick auf diese unhaltbaren Zustände ein Einschreiten des internationalen Roten Kreuzes zugunsten der Gefangenen unbedingt notwendig geworden sei.

Protestschreiben der erkrankten Gefangenen an Dollfuß.

Von den im Wiener Neustädtischen Hospital untergebrachten Gefangenen des Wöllersdorfer Konzentrationslagers, die alle unter dem Verdacht der Ruhrerkrankung stehen, ist an das Bundeskanzleramt ein Schreiben gesandt worden, in dem es u. a. heißt:

Die Ursache der Erkrankungen liegt ohne Zweifel in den unhygienischen Zuständen des Lagers und der Verpflegung. Während die zuerst in das Krankenhaus Eingelieferten in den ordentlichen Spitalräumen untergebracht wurden, mußten nach Einlieferung der letzten Erkrankten sämtliche Kranken in eine Notbaracke übersiedeln.

Die Unterfertigten protestieren schärfstens gegen diese Art der Unterbringung, die den einfachsten Begriffen der Hygiene und der Krankenfürsorge widerspricht.

Die Baracke, in der sie untergebracht sind, ist eine Notbaracke mit einfachen Preßspanwänden, sehr zugig und infolgedessen in der Nacht äußerst kalt. Die Beheizung wird durch zwei kleine eiserne, völlig mangelhafte Öfen versehen. Die Kranken können nicht genügend mit Tee und Wärmeflaschen versorgt werden, da die Baracke über keine Kochgelegenheit verfügt. Es lagen sechs Leute

mit Bauch- und Magenkrämpfen danieder,

und für sie standen nur zwei Wärmeflaschen zur Verfügung. Weiter wird in dem Schreiben erklärt, eine besondere Ungeheuerlichkeit stelle es dar, daß die Toilettenanlage jeder Hygiene hohnspreche. Auch die Waschgelegenheit sei äußerst primitiv. Da die Gefahr bestehe, daß unter derartigen Umständen die Erkrankten weiteren Schaden erleiden könnten, müßte eine sofortige Abstellung dieser unleidlichen Zustände verlangt werden.

Die Schule des Arbeitsdienstes erzieht echte deutsche Sozialisten.

Oberpräsident Brückner eröffnete die Arbeitsdienstausstellung in Breslau.

In Breslau wurde eine große Arbeitsdienstausstellung in der Jahrhunderthalle feierlich durch Oberpräsident Gauleiter Hellmut Brückner eröffnet.

Oberpräsident Brückner gab in seiner Ansprache besonders Erklärungen über die weitere Entwicklung des Arbeitsdienstes ab und führte dabei u. a. aus: Ich weiß, wie schwer es für einen jungen Menschen ist, nicht etwa in den Arbeitsdienst zu gehen, sondern daß er nur so kurze Zeit dabei sein kann. Ich weiß, wie bitter das auch für die Führer ist, nicht nur für die Geführten, Gliederungen zu bilden, Leistungen hinzustellen, um dann nach einem halben oder einem ganzen Jahr wieder mit anderen Zusammensetzungen von vorn beginnen zu müssen. Darum geht mein Appell an die Behördenvertreter, sich der aus dem Arbeitsdienst Ausscheidenden besonders bei der Unterbringung im Erwerbsprozeß anzunehmen, insbesondere auf dem Lande.

Ein Landrat, der zuläßt, daß Arbeitsdienstfreiwillige, die aus dem Industriegebiet kommen und Nationalsozialisten geworden sind, wieder in die Industrie zurückkehren, statt auf dem Lande zu bleiben, ein Landrat, der sich nicht um die Arbeitsdienstwilligen kümmert, taugt nichts.

Unsere Zeit verlangt den Einsatz von Männern und Charakteren, die ihre Aufgabe in der größten Anspannung erkennen und gewillt sind, niemals müde zu werden. Wir hoffen, daß einmal der Reichsarbeitsführer vor unseren obersten Führer hintreten und die Meldung abgeben kann: „Die Aufgabe des Freiwilligen Arbeitsdienstes ist beendet" und daß er dann den Führer bittet, dem ganzen Volk die gesetzliche Arbeitsdienstpflicht zu geben. Denn das wird

die beste Voraussetzung für die Zukunft der Nation.

Was mich als Soldat Adolf Hitlers am meisten beglückt, betonte der Oberpräsident abschließend, ist die Erkenntnis: Wer durch die Schule des Arbeitsdienstes gegangen ist, hat den besten Unterricht als deutscher Sozialist erhalten.

Die Saar gehört zum Reich, wie das Reich zur Saar!

Eindrucksvolle Kundgebungen in Berlin.

Zu Ehren der 1400 Gäste aus dem Saarland, die seit dem Gründonnerstag in Berlin weilten und am zweiten Osterfeiertag die Rückreise in ihre deutsche Heimat antraten, fanden eine Reihe eindrucksvoller Kundgebungen in der Reichshauptstadt statt, die alle zu einem gewaltigen Treuebekenntnis der Volksgenossen an der Saar und des neugeeinten Reiches wurden.

Am Ostersonnabend fand zunächst eine große Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld statt, in deren Mittelpunkt das Fußballspiel Brandenburg—Saar stand. Großartig war der Einmarsch der zahllosen Teilnehmer in der reichgeschmückten Kampfbahn: Voran eine Gruppe saarländischer Bergknappen in ihrer schmucken Tracht, gefolgt von einer Feldgendarmerieabteilung. Daran schlossen sich die Fahnen des Berliner Sängerbundes, denen etwa 500 Sänger folgten, und etwa 100 Saarsänger mit ihren Bannern, Turner und Sportler.

Verbandsdirektor Vogl erinnerte an den heldenmütigen Kampf, den die Saarbevölkerung seit fünfzehn Jahren um ihr Deutschtum führe. Jetzt setze der Endkampf ein, dessen Losung der Führer selbst bei der Kundgebung am Niederwalddenkmal gegeben habe:

Restlos zurück zum deutschen Mutterlande!

Von Jubelstürmen empfangen, erschienen dann die beiden Fußballmannschaften. Das Spiel gewannen die Brandenburger mit 5:2. In der Pause rühmte der Sportführer des Saargebiets, Hempel, den Empfang, den die Saarländer überall in den deutschen Gauen, besonders aber in der Reichshauptstadt, gefunden hätten.

Ihren Dank werde die Saarbevölkerung am Abstimmungstage abstatten.

Ein erhebendes Treuegelöbnis.

Am Abend desselben Tages veranstalteten der Bund der Saarvereine und der Berliner Sängerbund eine große Kundgebung im Konzerthaus Clou, zu der neben Vertretern der Reichsministerien Tausende von Volksgenossen sich eingefunden hatten. Dem Charakter des Festes entsprechend stand das deutsche Lied im Vordergrund der Darbietungen.

Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als die Saarbrücker Männerchöre die Volksweise „Deutsch ist die Saar" und das Lied von Philipp Stilz „Wir wollen heim" vortrugen.

Der Sängerkreisführer Regierungsrat Dr. Naumann begrüßte die Saarländer im Namen der 45 000 Sänger des Kreises Berlin-Kurmark. Pfarrer Reichardt-Saarbrücken sprach von der Treue der Saarbevölkerung zum Vaterlande. Gaupropagandaleiter Schulze-Wechsungen sprach vom Kampf Adolf Hitlers gegen Kriegsschuldlüge und Marxismus und dankte den Saarländern für die schweren Opfer, die sie in den fünfzehn Jahre langen Kämpfen gebracht haben.

Am Ostersonntag hatten sich im festlich geschmückten Krollsaal noch einmal die Saardeutschen zu einem Beisammensein eingefunden. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Rede des Präsidenten des Bundes „Deutscher Westen", Reichstagsabgeordneten Spiewok, der u. a. ausführte: Fahrt nach Hause und kündet euren Brüdern und Schwestern, daß wir Nationalsozialisten Tag und Nacht daran arbeiten, daß die Saar zu uns zurückkehrt. Vergeßt es nie, was an dieser Stelle der Führer vor kurzem zu den Saarkindern gesagt hat:

„Ich gehöre zu euch, Saarkinder, so wie ihr zu uns gehört."

Auf die Abstimmung anspielend, sagte Spiewok: Mögen die anderen tun, was sie wollen, bei uns ist die Ruhe des guten Gewissens. Was ihr bei euch zu Hause tut, das tut ihr nicht für euch, sondern für uns alle, für das deutsche Vaterland!

Gefallenenehrung am Heldenmal.

Am Ostersonntag versammelten sich die Saarländer im Lustgarten und begaben sich von dort zum Heldenmal Unter den Linden, um zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges einen Kranz niederzulegen. Der feierliche Akt wurde mit dem Sanctus aus der Deutschen Messe von Franz Schubert durch den Saarbrücker Männergesangverein eingeleitet. Eine Minute stillen Gedenkens, während derer alle Anwesenden den Arm zum Deutschen Gruß erhoben, schloß die Feierlichkeit.

Am Ostermontag traten dann die Sänger, Sportler und Turner der Saar in zwei Sonderzügen die Rückfahrt in ihre Heimat an.

Der Abschluß des „Heiligen Jahres".

Heiligsprechung Don Boscos. — Schließung der „Heiligen Pforte".

Mit der Heiligsprechung des Gründers der Salesianerkongregation, Don Bosco, am Ostersonntag und der Schließung der „Heiligen Pforte" am Ostermontag erreichte das außerordentliche Heilige Jahr 1933/34 seinen Abschluß. Eine ungeheure Menge von Pilgern — man schätzt ihre Zahl auf etwa 150 000 — und zahllose Vergnügungsreisende aus dem Ausland hatten sich in den letzten Tagen vor Ostern in Rom eingefunden. Bei der Heiligsprechung Don Boscos war die Peterskirche bereits um sieben Uhr morgens überfüllt. Nach der Verlesung der Heiligsprechungsformel, die das Fest des neuen Heiligen auf dessen Todestag, den 31. Januar, festsetzt, wurden Brieftauben entsandt, die die Botschaft nach Turin bringen sollten. Gegen ½2 Uhr mittags endete die feierliche Handlung mit dem Segen orbi et urbi, den der Papst von der äußeren Loggia der Basilika aus erteilte.

Auch am Ostermontag war die Teilnahme der Gläubigen an der Zeremonie, der Schließung der Heiligen Pforte, außerordentlich stark. Der Papst hielt auf dem Tragstuhl seinen Einzug in die Basilika durch die Heilige Pforte selbst, verweilte am Konfessionsaltar und im Allerheiligsten in der Sakramentskapelle. Dann

schritt er allein durch die Heilige Pforte und nahm im Vorraum auf dem Thron Platz. Die Schließung der Heiligen Pforte ging in der herkömmlichen symbolischen Weise vor sich, indem der Papst die ersten drei Steine selbst einmauerte. Die nächsten drei Steine wurden vom Kardinal-Großpoenitenziar aufgesetzt. Dann stimmte der Papst das Tedeum an und erteilte den Segen.

Kurze politische Nachrichten.

In Rom ist der deutsche Kurienkardinal Ehrle im Alter von 89 Jahren gestorben. Politisch ist Kardinal Ehrle kaum hervorgetreten, wenn man von seinen Arbeiten über die römische Frage absieht. Um so bekannter sind seine historischen Studien.

*

Die polnischen Sicherheitsbehörden haben bei einer Haussuchung im Bankverein in Grodno zahlreiches belastendes Material beschlagnahmt, aus dem hervorgeht, daß durch die unreellen Dollarspekulationen und andere Betrügereien dieser Bank 30 000 Personen geschädigt wurden. Der Leiter und Hauptaktionär der Bank, Symcha Welberg, und sein Helfer Salomon Frydland, beides Juden, wurden verhaftet.

Erleichterungen für den Rindviehmarkt.

Einzelheiten aus dem neuen Schlachtsteuergesetz.

Im Reichsgesetzblatt wird jetzt das vor einigen Tagen vom Reichskabinett beschlossene Schlachtsteuergesetz veröffentlicht. Das Gesetz bringt für Rindvieh (mit Ausnahme der Kühe) Steuersätze, gestaffelt nach Lebendgewicht von 4 bis 22 Mark, für eine Kuh von 7 Mark, für ein Schwein ab 40 Kilogramm Lebendgewicht 9 Mark (Schweine bis zu 40 Kilogramm Lebendgewicht sind steuerfrei), für ein Schaf ab 20 Kilogramm 2 Mark (bis 20 Kilogramm steuerfrei). Kälber mit Lebendgewicht von weniger als 40 Kilogramm sind steuerfrei.

Die Steuersätze des Rindviehtarifs liegen erheblich unter dem Durchschnitt der Ländersteuersätze. Diese Senkung soll dem Rindviehmarkt, der gegenwärtig besonders notleidend ist, eine Erleichterung bringen.

Zusammenschluß der deutschen Milchwirtschaft.

In einer Verordnung des Reichsernährungsministers werden alle bisher auf Grund des § 38 des Reichsmilchgesetzes und des Reichsnährstandgesetzes erlassenen Verordnungen und Anordnungen auf eine einheitliche gesetzliche Grundlage gestellt. In Zukunft gliedert sich der Aufbau der deutschen Milchwirtschaft in Milchversorgungsverbände, Milchwirtschaftsverbände und die Deutsche milchwirtschaftliche Vereinigung. Innerhalb jedes Milchwirtschaftsverbandes werden die Betriebe, in denen Butter oder Käse, die nicht im Betrieb selbst erzeugt sind, an Wiederverkäufer abgesetzt werden, zur Wirtschaftlichen Vereinigung der Butter- und Käsegroßverteiler (Großverteilervereinigung) vereinigt. Hierzu gehören auch die entsprechenden genossenschaftlichen Absatzorganisationen für Butter und Käse.

Widerlegte Lügenmärchen.

Dachau, ein Muster-Gefangenenlager.

Der bayerische Ministerpräsident besichtigte eingehend das Konzentrationslager Dachau. Unter dem Eindruck des Gesehenen hat er an den Kommandeur der Politischen Polizei, Reichsführer der SS., Himmler, einen Brief gerichtet, in dem er erneut hervorhebt, daß die immer wieder aufgetauchten Märchen über die Verhältnisse im Lager Dachau jeder Grundlage entbehrten.

Der Ministerpräsident spricht seine Genugtuung über die außerordentlich glückliche Umgestaltung des Lagers aus und schreibt, daß das Lager in der Zwischenzeit zu einem Muster-Gefangenenlager ausgestaltet worden sei. Er habe sich auch von der auffallend guten Verfassung der Gefangenen und von der Qualität der Verköstigung überzeugen können. Das Aussehen der Gefangenen und ihr frischer Blick zerstreuten alle die Märchen, die über das Lager verbreitet würden. Auch die Einrichtungen der Politischen Polizei und der Sicherheitspolizei seien schlechthin unübertrefflich.

Gedenktafel für die Krupp-Gefallenen

des blutigen Ostersonnabends 1923.

Am Ostersonnabend 1923 wurden mitten in der Kruppschen Gußstahlfabrik 13 Werkangehörige durch französische Kugeln getötet. Die Firma Krupp hat nun an der Kraftwagenhalle in der Thomaestraße eine Gedenktafel anbringen lassen, die jetzt von Krupp von Bohlen und Halbach unter Teilnahme der Werkleitung, des Betriebsrates, der Betriebsvertreter, einiger Angehörigen der Gefallenen und der Verwundeten des Karsonnabends 1923, soweit sie noch in Kruppschen Diensten stehen, enthüllt wurde. Der Vorsitzende des Arbeiterrates Klammer sagte in seiner Ansprache: „Wir werden die Gewähr dafür bieten, solange wir revolutionär bleiben, daß nie wieder eine fremde Hand deutsches Gut und deutschen Boden antastet. Wir wollen den Tod dieser Kameraden nie vergessen."

Deutsches Gotteshaus in Athen geweiht.

Die erste deutsch-evangelische Kirche Griechenlands.

In Athen fand in Gegenwart des deutschen Gesandten, Eisenlohr, des Stellvertreters des Reichsbischofs, Bischof Heckel, des griechischen Außenministers Marimos und zahlreicher anderer Persönlichkeiten am Ostersonntag unter feierlichem Glockengeläut die Einweihung der deutschen evangelischen Kirche statt, der ersten und einzigen deutsch-evangelischen Kirche Griechenlands. In der Predigt wies der Pfarrer der evangelischen Gemeinde, Dr. Kindermann, u. a. auch auf die herzlichen Beziehungen der deutschen Kirche zur griechischen orthodoxen Kirche hin und legte ein freudiges Treuegelöbnis zur Heimatkirche und zu Deutschland ab. An den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, den Reichsbischof sowie an den Gustav-Adolf-Verein wurden Ergebenheitstelegramme gesandt.

Die englischen Frontkämpfer in München.

Volles Verständnis für die nationalsozialistische Revolution.

Der Führer der nationalen Arbeiterbewegung Englands, Colonel Graham Seton Hutchison, der mit mehreren Herren aus London kommend in München eintraf, hatte auch eine längere Unterredung mit einem Redaktionsmitglied des „Völkischen Beobachters". Hutchison erklärte, der Besuch solle zeigen, daß die vereinigten Kriegerverbände von England die gleichen Gefühle der Brüderlichkeit für die deutschen Frontkämpfer wie für die Frontsoldaten aller anderen Nationen hätten.

„Die alten Offiziere von Rang", so betonte er u. a., „billigten voll die Haltung des politischen Soldaten, den die nationalsozialistische Revolution in Deutschland geschaffen hat." Hutchison erklärte abschließend: „In England ist die Stimmung heute deutschfreundlich, und es passiert einem nicht selten, daß ein einfacher Mann sein politisches Glaubensbekenntnis in die Worte zusammenfaßt:

„Gebt uns einen Hitler."

Der persönliche Eindruck Hutchisons und der seiner Begleiter war bisher, daß die jungen SA.-Männer nicht Soldaten, sondern disziplinierte Träger einer politischen Willensrichtung seien. Was Hutchison aber besonders auffiel, war die soziale Bedeutung der SA.

Saarpolizist von kommunistischer Verbrecherhorde niedergeschlagen.

Ein Täter in Notwehr erschossen. — Vier rote Strolche gefaßt.

In Dudweiler (Saargebiet) wurde nachts auf dem Heimwege der Polizeibeamte Petit von zwei berüchtigten Kommunisten, dem etwa 25mal vorbestraften Heinrich Fuhr und dem eben erst aus dem Gefängnis entlassenen Backe, überfallen und so bedrängt, daß er ihnen mit Anwendung der Schußwaffe drohen mußte.

In der Nähe einer Wirtschaft gesellte sich zu den beiden Strolchen noch eine sechs Mann starke kommunistische Horde. Die Verbrecher schlugen den Beamten nieder und mißhandelten ihn in rohester Weise mit Schlagwerkzeugen. Petit erhielt dabei auch einen Stich in den Rücken, vermutlich mit seinem eigenen Säbel.

Als einige Männer dem Beamten zu Hilfe kamen, ergriffen die Strolche die Flucht, nachdem sie noch einen Schuß abgegeben hatten, der einen der Verfolger namens Amann schwer verletzte. Der Beamte Petit liegt hoffnungslos danieder, während Amann nach Entfernung des Geschosses mit dem Leben davonkommen dürfte. Vier der Täter konnten verhaftet werden. Der flüchtige Kommunist Fuhr wurde später in einer Wirtschaft in Dudweiler gestellt. Er leistete Widerstand und wurde im Handgemenge von den Polizeibeamten in der Notwehr tödlich verletzt.

Neue Verhaftungen im Memelland.

Deutsche Fußballer werden schikaniert.

Wie aus Memel gemeldet wird, sind am 28. und 29. März d. J. von Beamten der Staatssicherheitspolizei zwei weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Es handelt sich um den Besitzersohn Fritz Kuhn aus Pogegen und um den Magistratsangestellten Martin Kurmis aus Memel. Beiden Verhaftungen sind Haussuchungen vorangegangen.

Die Fußballmannschaft des „Rasensport Preußen" in Königsberg sollte am 1. Osterfeiertag ein Freundschaftsspiel gegen die Memeler Spielvereinigung in Memel austragen, doch ist der Königsberger Fußballmannschaft das Einreisevisum verweigert worden.

*

Zwischen der deutschen und der estnischen Regierung ist ein Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr abgeschlossen worden, das am 15. April vorläufig in Kraft tritt und zunächst bis Ende des Jahres 1934 gelten soll. Durch das Abkommen wird der beiderseitige Warenverkehr im Rahmen einer ausgeglichenen deutsch-estnischen Handelsbilanz wiederbelebt.

Mussolini: „Die Revision ungerechter Verträge ist stets aktuell!"

Italiens Standpunkt in der Rüstungsfrage unverändert.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini gewährte einem nach Rom entsandten Sonderberichterstatter der französischen Zeitung „Paris Soir" eine Unterredung, in der er u. a. erklärte:

Er denke keineswegs daran, wie behauptet werde, seinen bisherigen Standpunkt in der Rüstungsfrage fallen zu lassen.

Beispielsweise habe er nicht von der „definitiven" deutschen Aufrüstung gesprochen, sondern von der „defensiven", und das sei doch etwas anderes. Der italienische Plan scheine dem französischen Standpunkt am weitesten entgegenzukommen. Er verstehe nicht, warum Frankreich ihn nicht annehmen wolle.

Die Abrüstungskonferenz ironisierte der Duce.

Er hält die Abrüstung für ein unerreichbares Ziel und würde es lieber sehen, wenn die Genfer Konferenz sich bescheidener „Konferenz zur Beschränkung und Proportionierung der Rüstungen" nennen würde. Auf die Frage, ob er die Revision der Verträge für ein unüberwindliches Hindernis halte, erklärte Mussolini,

die Revision sei stets aktuell, vor allem für die Länder, die unter der jetzigen Grenzziehung in Europa zu leiden hätten.

Es gebe Ungerechtigkeiten, die durch Verträge geschaffen worden seien. Übrigens habe man diese Verträge bei der Unterzeichnung keineswegs für ewig gehalten, nicht einmal Frankreich.

Jüdische Hetzorganisation in Italien entdeckt und zerschlagen.

Den italienischen Polizeibehörden ist es gelungen, eine jüdische Antifaschistenorganisation in Italien aufzudecken und zu zerschlagen.

Bereits am 11 März war ein aus der Schweiz nach Italien fahrender Kraftwagen von italienischen Grenzpolizeibeamten untersucht worden, wobei antifaschistisches Propagandamaterial in großen Mengen aufgefunden wurde. Der eine der Insassen, ein Jude namens Segre, konnte verhaftet werden, während es dem anderen, dem Juden Levi, gelang, auf schweizerisches Gebiet zu entkommen. Auf Grund der Aussagen des Verhafteten haben die italienischen Behörden jetzt weiteres Material zutage gefördert, was zur Verhaftung von neunzehn weiteren, hauptsächlich jüdischen Personen führte, die eine antifaschistische Gruppe in Italien bildeten und mit den Führern der in Paris bestehenden antifaschistischen Organisationen in Verbindung standen.

Die Hakenkreuzflagge in der Tschechoslowakei.

Tschechoslowakische Flaggen im Reichsgebiet wieder erlaubt.

Die tschechoslowakische Regierung hat der Reichsregierung durch ihren Gesandten amtlich mitgeteilt, daß den deutschen Flaggen und Hoheitszeichen in der Tschechoslowakei die gleiche Behandlung zuteil werden wird wie den Flaggen und Hoheitszeichen dritter Staaten und daß an die zuständigen inneren tschechoslowakischen Behörden die entsprechenden Weisungen gegeben worden sind.

Die Reichsregierung hat auf Grund dieser amtlichen Mitteilung das im Februar dieses Jahres ausgesprochene Verbot des Zeigens tschechoslowakischer Flaggen, Wimpel und Abzeichen im Reichsgebiet aufgehoben.

Der deutsche Gruß in Polen nicht strafbar.

Das Stargarder Bezirksgericht hat in der Berufungsinstanz fünf Mädchen freigesprochen, die von der Staroftei zu 30 Zloty Geldstrafe verurteilt worden waren, weil sie die Ostlandtreuefahrer im vergangenen Herbst mit dem deutschen Gruß begrüßten. Das Urteil stellt einen Präzedenzfall dar, da es eindeutig feststellt, daß der deutsche Gruß, das Heben des rechten Armes, in Polen nicht strafbar ist.

Die rote Gefahr in der Tschechoslowakei.

Große Aktion gegen die Kommune.

In der Tschechoslowakei wurde jetzt eine große kommunistische Spionage- und Umsturzorganisation aufgedeckt. Bisher wurden im Staatsgebiet insgesamt 200 Haussuchungen vorgenommen und 43 führende Kommunisten verhaftet.

Bereits seit längerer Zeit war im ganzen Staatsgebiet eine erhöhte umstürzlerische Tätigkeit der Kommunisten festgestellt worden, die besonders eine Zersetzung der Wehrmacht anstrebte. Es wurde ein ausgedehntes Netz von Spionage- und antimilitaristischer Propaganda festgestellt. Als einer der Hauptorganisatoren der Aktion wurde der ehemalige Bäcker Franz Hampl, zuletzt Redakteur einer kommunistischen Zeitung verhaftet. Bei den Haussuchungen wurde zahlreiches belastendes Material entdeckt, darunter auch eine Abschrift eines wichtigen militärischen Schriftstücks der Olmützer Garnison. Ebenso wie die Polizeibehörden führen auch die Militärbehörden umfangreiche Erhebungen unter den Angehörigen der Armee durch.

Wieder eine Rettungsaktion für die „Tscheljuskin"-Mannschaft mißglückt.

Russisches Flugzeug vereist und stürzt ab.

Der Vorsitzende der russischen Rettungsaktion für die „Tscheljuskin"-Mannschaft, Kommissar Uschakow, der mit dem Flieger Lewanewski von Rome nach Kap Wankarem gestartet war, um von dort aus die Rettungsarbeiten zu leiten, ist in der Nähe von Kap Unman abgestürzt.

Als das von Lewanewski gesteuerte Flugzeug in eine Nebelbank geriet, stieg der Pilot bis zu etwa 2500 Meter Höhe. Dort überzog sich die Maschine innerhalb von zehn Minuten mit einer dicken Eiskruste, begann an Geschwindigkeit zu verlieren und zu stürzen.

Dem Piloten gelang es, noch im letzten Augenblick das Flugzeug abzufangen und eine Katastrophe zu verhindern. Lewanewski trug nur einige Verletzungen im Gesicht davon, während Uschakow unverletzt blieb.

Wie aus dem Lager Prof. Schmidts gemeldet wird, unternahm der im Lager befindliche Flieger Babuschkin die ersten Probeflüge mit dem Kleinflugzeug, das bei dem Untergang der „Tscheljuskin" geborgen wurde.

Grauenvoller Raubmord in USA.

Sechs Todesopfer in einer Millionärsvilla.

In den Vereinigten Staaten erregt ein grauenvoller Raubmord ungeheures Aufsehen, der sich in dem am Stillen Ozean gelegenen Staat Washington in der Nähe der Stadt Bremerton abgespielt hat.

An einem Nebenarm des Puget-Sound in der Nähe von Bremerton besaß der Millionär Frank F. Leider eine große Villa mit Park. Am Ostersonntag wurden nun der Besitzer, seine Frau, das Dienstmädchen und drei Herren, die zu Ostern als Gäste geladen waren, ermordet aufgefunden.

Das Innere des Hauses bot einen furchtbaren Anblick.

Offenbar haben sich die überrumpelten Hausinsassen noch zur Wehr gesetzt. Sämtliche Wände der Zimmer waren mit Blut bespritzt. Die Leichen der Opfer waren entsetzlich entstellt.

Anscheinend ist auf sie in der brutalsten Weise eingeschlagen worden, ehe sie dann ein Schuß von ihrem Leiden erlöste.

Auf Grund der ersten Ergebnisse der polizeilichen Nachforschungen nimmt man an, daß zwischen der Bluttat und ihrer Entdeckung etwa 36 bis 48 Stunden verflossen sind. Sämtliche Räume waren verwüstet, Schränke und Behälter erbrochen und ausgeräumt. Die Räuber hatten ihre Opfer nicht nur an Händen und Füßen gefesselt, sondern ihnen auch, um sie am Schreien zu hindern, den Mund mit Heftpflasterstreifen zugeklebt.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 3. April 1934.

Tags darauf.

Tags darauf, das ist der folgende Morgen, der Morgen nach den Festtagen. Dieser Morgen trägt wieder das gewohnte Alltagsgewand, wie ja auch der Mensch selbst das Feiertagsgewand abgelegt hat, um wieder die Arbeitskleidung anzulegen. Manchmal tut er das ein bißchen mürrisch und verdrossen, denn Festtage sind für die meisten von uns etwas Schönes: sie fallen aus dem Rahmen der alltäglichen, rein praktischen Angelegenheiten des Lebens und sind schon deshalb beliebt. Gegen eine kleine Ruhepause sträubt sich selbst der Arbeitseifrigste nicht lange, und wer nicht gedankenlos dahinlebt, feiert nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich. Was das „äußerlich" betrifft, so erinnert zuletzt nur noch irgendeine Folgeerscheinung der Feiertage über den folgenden Morgen hinaus an das Fest, das nunmehr der Vergangenheit angehört und im Abklingen ist. Die Kinder zählen ihren Besitz an Ostereiern und beginnen langsam, aber bewußt die Schokoladenhülle zu ergründen, um festzustellen.

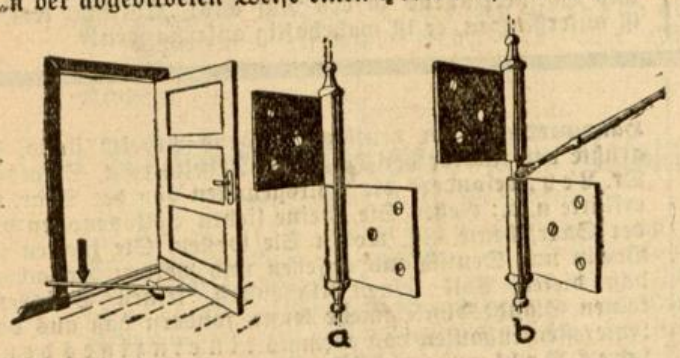
Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ „Schalksmühler General-Anzeiger“ und „Breckerfelder Tageblatt“.

Das Reich der Frau.

Knarrende Türen.

Wenn Türen quietschen, müssen bekanntlich die Angeln oder Bänder geölt werden. Wie wir wissen, brauchen alle Eisenteile, die sich aneinander reiben oder umeinander drehen, Öl oder Fett, damit sie sich nicht vorzeitig abnützen. Eine Tür ist verhältnismäßig leicht zu schmieren, wenn wir uns eines kleinen Kunstgriffes bedienen, der die Drehzapfen oder Dorne, das heißt die Eisenstäbe, um die sich die Bänder drehen, freilegt, um bequem mit dem Pinsel heranzukommen. Man spart unnötiges Heben und Kraftanwendung, wenn man sich aus einer Preßkohle oder einem Scheit Holz und einem Besen- oder Schrubberstiel in der abgebildeten Weise einen Hebel konstruiert. Die als



Auflage dienende Preßkohle soll möglichst nahe an die vollständig geöffnete Tür herangeschoben werden. Der Besenstiel wird leicht unter die Tür gesteckt, und man tritt nun vorsichtig mit dem Fuß auf das hochragende Ende. Hierdurch hebt sich die Tür, und in der Mitte der Angeln, die zu zweien oder dreien an jeder Tür angebracht sind, zeigt sich der blanke Dorn. Zum Schmieren eignen sich nicht alle Öle. Manche verharzen, wie zum Beispiel der Firnis, den man zum Anrühren der Ölfarben braucht; andere wieder verflüchtigen sich, wie Terpentinöl oder Petroleum. Am besten ist Rizinus-, Oliven-, Erdnuß- und Vaselinöl. Auch das sogenannte Staufferfett oder einfache Vaseline sind vorzügliche Schmiermittel. Ist der Dorn von allen Seiten gut eingefettet, wird sich die Tür wieder geräuschlos bewegen. Auf eines achte man aber: zuviel Fett oder Öl kann die Angel nicht aufnehmen.

Küche und Haus.

Allerlei Eierkuchen.

Eierkuchen kann sehr verschiedenartig zubereitet werden. Beliebt für folgende Arten:

Eierkuchen aus gebrühtem Mehl. Fünf reichliche Eßlöffel Weizenmehl werden unter beständigem Rühren mit kochendem Wasser übergossen und bis zum völligen Erkalten geschlagen. Zu dem gebrühten Mehl fügt man fünf Eigelb, sechs bittere Mandeln, eine Prise Salz, Zucker nach Belieben und zuletzt den steifen Schnee der Eier. Die Pfannkuchen erhalten eine Zwischenfüllung von Fruchtgelee oder Marmelade. Wer die Süßigkeit nicht so sehr liebt, läßt Zucker und Früchte weg und untermischt den Teig mit gehackten Kräutern. Geriebener Parmesankäse macht die Masse ebenfalls recht pikant, und eine feine Fleischfarce als Zwischenfüllung ergibt ein wohlschmeckendes Gericht. Man reicht dazu Salz- oder Pellkartoffeln, vielleicht auch einen grünen Blattsalat. — Will man

Eierkuchen als Gemüsegarnitur bereiten, so bleibt natürlich auch der Zucker fort. Der gebackene Kuchen wird gerollt, in Schrägschnittchen geteilt, mit Ei- und Semmel paniert und noch einmal ausgebacken.

Der gewöhnliche Eierkuchen wird in jeder Gegend anders gebacken. Hauptbestandteil bleibt allemal das Ei. Man vermengt z. B. (vorwiegend in Sachsen üblich) ein Liter Milch mit soviel halb Weizen-, halb Buchweizenmehl, bis der Löffel darin steht. Hinzu kommen drei Eigelb, Salz und Zucker und etwas Hefe. Der Teig muß aufgehen und wird dann auf sehr heißer Pfanne zu dünnen kleinen Kuchen ausgebacken. Die Pfanne reibt man nur mit einer Speckschwarte aus. Die Küchlein werden mit Pflaumenmus bestrichen, aufgerollt und zuckerbestreut zu Tisch gegeben. — An der Wasserkante liebt man die englischen Plinsen. ½ Liter dicke süße Sahne, 250 Gramm Butter und drei Eßlöffel Zucker werden aufgekocht. Nach dem Erkalten fügt man drei Löffel Weizenmehl sowie das Gelb und den Schnee von zwölf Eiern hinzu. Die Plinsen, übrigens außerordentlich schmackhaft, werden nur einseitig gebacken und kommen in eine Schüssel, in die zuvor eine Untertasse umgekehrt wurde. Die zierlichen Kuchen, ausreichend für ungefähr sechs bis acht Personen, werden mit Zucker bestreut. — Wer kennt nicht die knusprigen

Puffer, die mit frischem Kompott eine nahrhafte Speise sind! Man reibt dazu recht große mehlige Kartoffeln, drückt sie trocken aus und rührt die Masse (für einen gehäuften Teller berechnet) mit etwas Mehl, fünf Eidottern, saurer Sahne, Salz und ein wenig geriebener Zwiebel recht dick an. Als Bratfett eignet sich am besten Schweineschmalz. Die kleinen Kuchen müssen möglichst knusprig und heiß auf den Tisch kommen. — Sehr schmackhaft sind auch

Eierkuchen von gekochten Kartoffeln. Zu einem Teller voll Kartoffelmus gibt man zwei Löffel Mehl, die gleiche Menge geschmolzene Butter, zwei ganze Eier, vier Eidotter, Salz, ½ Liter Milch und den Schnee aus obigen Eiern. Dieser Teig wird mit Apfelscheibchen überbacken.

Junge Hühner in Papier gedämpft. Zwei Bogen weißes Papier bestreicht man reichlich mit feinem Provenceöl, legt sie ausgebreitet aufeinander und auf dieselben einige Scheibchen Zwiebel, fünf Stück Nelken, acht Pfefferkörner, einige Scheiben Möhren, drei Zitronenscheiben, drei Lorbeerblätter, etwas Salz und vier Scheiben rohen Schinken. Drei gut gereinigte junge Hühner, in die man ein kleines Stückchen Butter und etwas klaren Pfeffer tut, werden nun in die zwei Bogen Papier fest eingepackt, daß keine Öffnung bleibt und mit Bindfaden umwickelt. So legt man sie in eine Pfanne und läßt sie mit reichlich Butter in einer heißen Röhre eine Stunde lang dämpfen. Dann windet man das Papier vorsichtig ab, damit die darin enthaltene wenige Brühe nicht verlorengeht; die Hühner werden damit angerichtet und eine Soße von frischen oder eingelegten Champignons oder eine Trüffel- oder Krebssoße darüber gegeben. Desgleichen Hühner, kalt mit Remouladensoße oder einer Mayonnaisesoße verspeist, sind bei kaltem Abendessen ein feines Gericht.

Gesundheitspflege.

Hygiene der Kleidung.

Es gehört zu den Lebensbedingungen, daß unsere Bluttemperatur sich selbst in den entgegengesetztesten Temperaturverhältnissen der atmosphärischen Luft bis auf geringe Schwankungen auf dieser Höhe erhält, und es hat der gesunde Eskimo, der in den Lufttemperaturen von 32 bis 47 Grad Celsius unter Null lebt, die gleiche Blutwärme wie der Tropenbewohner in Lufttemperaturen von 35 bis 40 Grad Celsius über Null. Wir selbst im gemäßigten Klima leben in Lufttemperaturen, die im Winter Minus 20 Grad Celsius und weniger, im Sommer Plus 30 Grad Celsius und mehr betragen können, also in Temperaturen mit etwa 50 Grad Celsius Differenz, ohne daß unsere Bluttemperatur sich erheblich unter oder über 37 Grad Celsius stellt.

Diese normale Blutwärme, die in unserem Körper durch den Stoffwechsel, durch die unter Sauerstoffhinzutritt zu den Geweben erfolgte Verbrennung erzeugt wird, würde bedenklich herabgesetzt werden, wenn wir nicht imstande wären, uns gegen Wärmeveränderungen durch die Einwirkungen kalter oder warmer Luft auf unseren Körper zu schützen.

Obwohl wir durch erhitzende und nahrhafte Speisen imstande sind, mäßige Wärmeentziehungen vorübergehend auszugleichen, hat diese Ausgleichung doch gewisse Grenzen, und es genügen diese Mittel allein nicht auf die Dauer, sondern auch nicht bei stärkeren Wärmeentziehungen. An sehr kalten Tagen können wir durch den Genuß der nahrhaftesten Speisen uns nicht genügend warm machen, wir frieren. In unserer Kleidung dagegen besitzen wir ein Mittel, uns gegen Wärmeverluste unseres Körpers auf sehr einfache, gesundheitsmäßige und billige Weise zu schützen, indem die Kleidung unsere Körperwärme spart. Daher müssen wir uns im Winter warm kleiden. Im Sommer dagegen passen wir uns durch leichte Kleidung der Wärme an. Am gefährlichsten sind die Übergangszeiten mit der wechselnden Witterung, in denen bald strahlender Sonnenschein, bald eisige Kälte herrscht. Da heißt es nur ganz allmählich die Kleidung wechseln, bis der Körper sich wieder an die wärmere oder kältere Luft gewöhnt hat.

Feld und Garten.

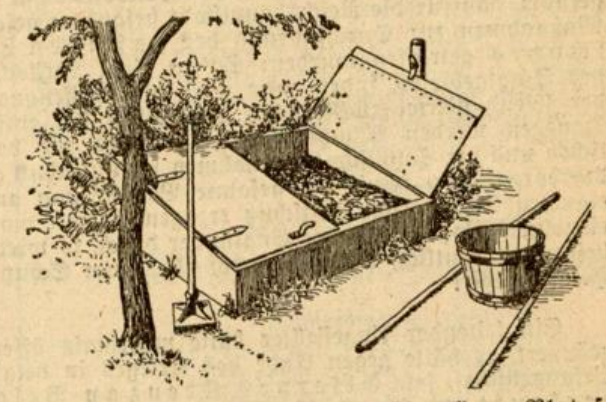
Großarbeit im Garten.

Gemüsegarten: An der Tagesordnung sind jetzt überall die ersten Aussaaten ins freie Land: Salat, Spinat, Petersilie, Radieschen, Karotten, rote Rüben, Schwarzwurzeln, Erbsen, Puffbohnen, schließlich auch Steckzwiebeln. Erbsenaussaaten werden dann des weiteren vorteilhaft alle zwei bis drei Wochen vorgenommen. Halbwarme Mistbeete können noch Einsaaten von Frühgemüsen und verschiedenartigem Kohl aufnehmen. Die in warmen Mistbeetkästen bereits gezogenen Sämlinge ab und zu (um die Mittagszeit) lüften und vorsichtig zu gießen beginnen. Auf Beeten überwinterte Gemüse bedürfen der Bodenlockerung — Gewürz- wie auch Rhabarberstauden ebenda sind zu teilen und zu verpflanzen, ältere Rhabarberpflanzen aber anzuhäufeln. Dünger, in flüssigem Zustande verabreicht, dankt nachher insbesondere der Spinat. Erbsen vornehmlich wollen wiederum beizeiten angehäufelt sein, und ganz besonders behagt ihnen vorerst eine Reisigbedeckung. Düngung nebst Bodenbearbeitung sonst: Das späterhin für Gurken, Kohl, Sellerie und ähnliches bestimmte Land nochmals jauchen. Die vorjährigen Kohlbeete womöglich kalken — unbedingt jedoch dann, wenn Kohlpflanzen von Hernie („Kropf“, „Knotensucht“, „Fingerkrankheit“) befallen waren. Spargelbeete brauchen kurzen Stalldung, der einhalbspatentief unterzugraben ist.

Obstgarten: Gepflanzt werden können Bäume noch allenfalls, es ist aber tüchtig anzugießen, und im übrigen soll sich die Veredlungsstelle stets handhoch über dem Erdboden befinden. Ganz gut pflanzen lassen sich noch Beerensträucher sowie Wein, wobei letzterer auf zwei Augen zurückzuschneiden ist. Veredeln kann man junge Obstbäume noch durch Kopulieren; mit dem Umpfropfen älterer Bäume sollte dagegen bald Schluß gemacht werden. Dasselbe gilt beim Spalierobst vom Schneiden und Anbinden. Hier wie auch anderswo werden die Winterbedeckungen schon entbehrlich — es sei denn bei Pfirsichen und Aprikosen. Die Erdbeerbeete sind alsbald zu säubern; dabei ist der Boden zu lockern und sogleich Dung einzubringen. Ziergarten: Auch hier nicht voreilig sein beim Beseitigen von Frostschutzbedeckungen, doch bei gelinder Witterung mehr und mehr lüften! Inmitten der Ziergehölze nicht mehr lange reinigen und graben, auch die noch ausstehenden Pflanzungen ungesäumt vornehmen. An der Zeit ist es, Staudengewächse zu teilen und unter ausgiebigem Bewässern zu pflanzen — ausgenommen die früh blühenden Stauden, bei denen erst das Abblühen abzuwarten ist. Besteht gegen Märzende kaum noch Frostgefahr, dann können Rosen sowie Schlinggewächse geschnitten werden. Unter solchen Umständen können auch schon Sommerblumen da ausgesät werden, wo sie nachher verbleiben sollen. Zeit zum Pflanzen aber ist es nunmehr für Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Primeln, Aurikeln, Tausendschön und andere mehr. Schließlich lasse man den Rasenstellen noch — wo dies bisher unterblieben ist — Komposterde oder Torfmull zukommen.

Vorbildliche Dungsammelstätte für den Garten.

Wohl überwiegend dienen in den Gärten einfache Erdgruben als Sammelstätten für den Dung, sofern man diesen nicht überhaupt nur auf Haufen zusammenbringt. Eine ordentlich hergerichtete Dungsammelstätte ist aber vor allem dann besonders wichtig, wenn auch der nicht zu verachtende Abtrittdünger für den Garten nutzbar gemacht werden soll. Von dessen Masse und Wirksamkeit würde jedoch in einer tieferen Erdgrube viel verlorengehen. Zudem dürfte eine solche, auch wenn sie mit Brettern oder anderem abgedeckt wird, der niemals ganz zu vermeiden-



den Geruchbelästigung wegen nicht überall am Platz sein. Wie sich nun demgegenüber eine solche Dungsammelstätte zweckmäßig ausgestalten läßt und was des weiteren noch dazu gehört, ist aus der hier beigegebenen Abbildung beinahe schon ohne weiteres ersichtlich. Bemerkt sei nur noch, daß die für schräge Abdeckung (durch Eisenplatten) errichtete Umrandung der Dungstätte wie auch deren Bodengrund aus Beton besteht. Die eine hier hochgeklappte und an einem Haltepfahl verriegelte Eisenplatte hat einen überstehend angebrachten Eisenplattenstreifen aufzuweisen, welcher beim Auflegen dieser Deckplatte über die andere greift. Und damit ist die Dungstätte praktisch nicht nur geruchfrei, sondern auch staubdicht abgeschlossen, so daß sie außer anderem auch Asche aufnehmen kann. Überdies sind in der Abbildung noch ein eiserner Stampfer sowie ein Kübel nebst Tragstangen für denselben wiedergegeben, wie man sie insbesondere zum Heranbringen und Einlagern von Abtrittdünger vorteilhaft gebrauchen kann.

Blusen für den Sommer.

Kleidsam und jugendlich ist das Kostümblüschen B 24 430 aus gestreifter Herrenhemdseide. Erf. etwa 1,65 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit.



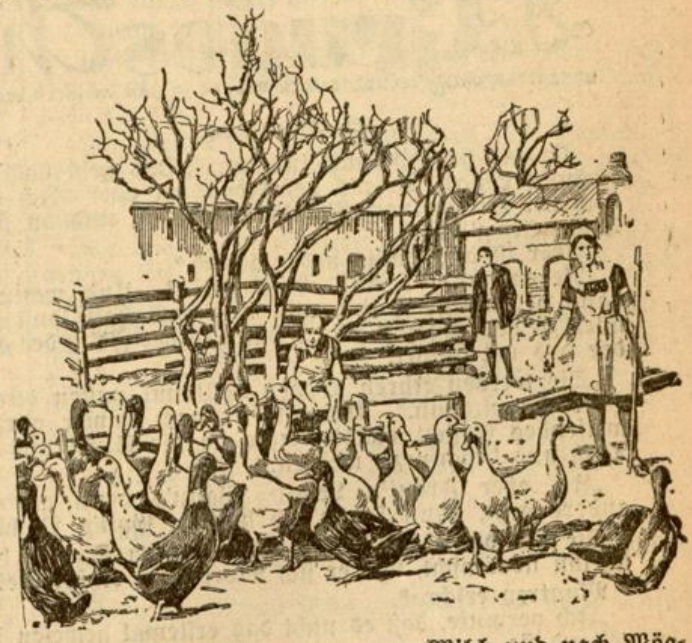
Beyer-Schnitte für 92 und 100 Zentim. Oberweite.

Die Sportbluse B 24 432 mit Raglanärmeln kann man aus beliebigem Material herstellen. Erforderl. etwa 1,75 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 88 und 96 Zentimeter Oberweite.

Haustierzucht und -Pflege.

Enten sind leicht zu halten!

Es braucht nicht eine ganze Entenherde zu sein, wie wir hier abgebildet sehen — aber zum wenigsten einige Enten, neben den Hühnern gehalten, lohnen sich ganz gewiß. Mit der nun einsetzenden wärmeren Jahreszeit sucht sich die Ente mehr und mehr ihre Nahrung selbst aus der Kleintierwelt der Tümpel und größeren Gewässer. Und dann zur Zeit der Wasserlinsen sind die davon bestrittenen Mahlzeiten der Ente von besonderem Einfluß auf die sonstige Fütterung auf dem Hofe. Jetzt aber ist das erste junge Grün das beste Entenfutter — zudem



noch etwas Kartoffeln, geronnene Milch und nach Möglichkeit ein wenig Kleie. Kommt dann Salat oder in Blüte geschossener Spinat hinzu, so sind Enten leichter zu halten als jedes andere Geflügel. Im weiteren Verlauf des Jahres wird man ja doch Getreide verfügbar haben, dann sind ohne Mühe auch ansehnliche Mastergebnisse zu erzielen.

*

Sie: „Mir tut das arme Tier leid, dem das Fell gezogen wurde, damit ich diesen Pelzmantel bekommen konnte.“

Er: „Vielen Dank, daß du soviel Sympathie mich hast.“

was drin oder drunter ist. Die Erwachsenen aber zählen ihren Geldbesitz und stellen meist seufzend fest, daß sie schließlich doch mehr ausgegeben haben, als sie sich vorgenommen hatten. Aber das wird sich schon wieder einholen und einbringen lassen.

Schön waren sie trotzdem, die Festtage, und wenn dazu noch das Wetter hielt, was es versprochen hatte, wenn es nur nicht allzuschlimm war, ist man zufrieden. Überdies stehen wir ja erst am Anfang des Monats, so daß bei vielen die Finanzlage noch nicht allzu ungünstig sein kann. „Es wird schon wieder werden!" tröstet man sich mit Recht und geht mit frischem Mut an die Arbeit. Für die Dauer, denkt man sich, können wir ja nicht Feiertag halten, und außerdem ist bald — Pfingsten fällig, ganz abgesehen davon, daß dazwischen noch der Himmelfahrtstag eingeschoben ist. So braucht man im Grunde „Tags darauf" nicht allzu verdrießlich zu sein, und wenn man sich selbst auch ein bißchen grollt, weil man sich törichterweise von irgendeinem guten Freunde mit einem Aprilscherz hineinlegen ließ, so kann man doch den Lenztagen, die nun kommen müssen, keinesfalls gram sein. Man sollte sich daher nicht unmittelbar aus der Festtagsstimmung in eine grämliche Alltagsstimmung hinüberreden, sondern trotz all der Arbeit, die nun wieder wartet, „innerlich" weiter festlich gestimmt bleiben, und das nicht erst auf Pfingsten verschieben, sondern lieber gleich damit beginnen — Tags darauf schon!

Der Ostermonat.

Der April beginnt diesmal so, daß man durchaus zufrieden sein kann: auf den ersten Tag des Monats fällt das Osterfest, das Fest der Auferstehung, und das könnte für den ganzen Monat sinnbildlich werden. Schon in alter Zeit hat man den April Ostermonat genannt; in neuerer Zeit wurde dafür der Name „Oster" vorgeschlagen. Aber der April führt auch noch andere deutsche Namen: zum Beispiel Wandelmonat, was selbstverständlich mit den gefürchteten Aprillaunen und mit dem nicht minder gefürchteten Aprilwetter zusammenhängt. Die Holländer sagen Grasmonat, wenn sie vom April sprechen. Der Name April aber ist von dem lateinischen „aprilis" herzuleiten, und dieses Wort ist zurückzuführen auf das lateinische Zeitwort „aperire", eröffnen. Bei den alten Römern nämlich, bei denen er einst des Jahres zweiter Monat war, bis er nach der Kalenderreform an die vierte Stelle rückte, eröffnete der April den Frühling. Er hatte damals nur 29 Tage und bekam erst später einen 30. Tag hinzugeschenkt.

Was nun das unbeständige Aprilwetter anbetrifft, so gibt es ernsthafte Leute, die behaupten, daß man dem April unrecht tue, wenn man ihn beschimpfe. Das Aprilwetter mit den zahlreichen „Rückfällen", die es bringe, könne für uns alle ein Segen werden, wenn wir nur nicht unvorsichtig sind und der ersten Aprilsonnenwärme vorschnell vertrauen. Hier sei gleich bemerkt, daß der April trotz seiner Barometer- und Thermometerschwankungen als ein Monat gilt, der der Gesundheit zuträglich ist oder ihr mindestens nicht allzusehr schadet. Der „Segen des Aprilwetters", d. h. der Segen der Rückfälle in kühle und kalte Tage, komme — so heißt es — uns allen im Gedeihen des Pflanzenwuchses, in der Vorbereitung der kommenden Ernte zugute. Die Entfaltung des Pflanzenwuchses liegt in dieser Zeit des Jahres in den Knospen fix und fertig vorbereitet, sie braucht nur nachdrücklich von der Sonne gefördert zu werden. Macht die Sonne das aber um diese Zeit zu lange, so büßen wir das sicherlich an den zu weit vorgeschrittenen Blüten, Blättern und Saaten, die dann gewöhnlich durch den Kälterückschlag im Mai, den wir mit dem Namen der Eisheiligen verbinden, schweren Schaden erleiden. Damit solches Unheil nicht in zu großem Umfange eintritt, schickt der April nach einigen Tagen Sonne verschiedene Tage Regen und selbst ein bißchen Schnee. Das „launische" Aprilwetter sorgt also dafür, daß der Frühling bei uns nicht mit einem Zauberschlag über Nacht kommt, sondern in gemäßigtem Marschschritt einzieht.

—* **Die Gerichtsferien verschwinden.** Gegen die aus früherer Zeit überkommene Einrichtung der „Gerichtsferien", durch die zwei Monate des Jahres die Rechtspflege auf weiten Gebieten unterbrochen wird, wurden im Interesse des rechtsuchenden Volkes bei der im Justizministerium abgehaltenen Tagung der Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte Preußens starke Bedenken erhoben. Im nationalsozialistischen Staat müßten die Interessen der Justizverwaltung den Wünschen weitester Schichten der Oeffentlichkeit untergeordnet werden, und es sei deswegen erwünscht, die Gerichtsferien zu beseitigen. Nachdem durch die Maßnahmen des preußischen Justizministers im vorigen Jahre bereits praktisch der Ferienbetrieb in einen normalen Betrieb umgewandelt worden sei, sei dieses für Preußen schon in diesem Jahre ohne weiteres möglich. Der preußische Justizminister gab, diesen Punkt der Tagesordnung abschließend, seiner Freude Ausdruck, daß die Vorbereitungen des preußischen Justizministeriums die Durchführung der mit allen Mitteln zu erstrebenden völligen Beseitigung der Gerichtsferien gewährleisteten. Den letzten Hauptpunkt der Beratungen bildete eine angeregte Besprechung über den Ausbildungsgang der jungen Juristen, deren Entwicklung zu lebensnahen und volksverbundenen deutschen Männern der preußische Justizminister als eine seiner größten Aufgaben betrachtet.

Halver

—)(**Ostern.** Schönes Osterwetter war uns beschieden. Schon als in der Frühe des ersten Feiertages die Glocken das „Christ ist erstanden, des soll'n wir alle froh sein!" hinaus in die Lande verkündeten, schien die Sonne auf die im ersten Frühlingserwachen prangende Natur hernieder. Der Osterhase hat auch schon sein Geschäft erledigt, denn hie und da hörte man Kinderstimmen in den Gärten fröhlich jubeln, wenn ein Ei gefunden. — Um 8,30 Uhr fand **Frühgottesdienst auf dem Friedhofe** statt. Der Kindergottesdienst nahm daran geschlossen teil. Auch hatten viele Gemeindeglieder schon den Weg dorthin gemacht; mit einem kurzen Verweilen an den Gräbern ihrer Lieben verbindend. Der Kirchliche Posaunenchor begleitete die Gesänge. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes: „Jesus meine Zuversicht" sprach Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus über die Anfangsworte aus dem 16. Kapitel des Markus-Evangeliums: „Christi Auferstehung". Die an geweihter Stätte gesprochenen Worte haben gewiß den Weg in die Herzen der Hörer gefunden. Anschließend überreichte Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus den aus dem Kindergottesdienst scheidenden Konfirmanden (-innen) eine Bibel, als Andenken, aber auch als treuer Wegbegleiter in das Leben. — Den Gottesdienst in der Kirche leitete Orgelspiel und Posaunenklang ein. Nach der Liturgie sang der Kirchenchor im Wechsel mit der Gemeinde das Lied: „Gelobt sei Gott im höchsten Thron". Pfarrer Stommel legte seiner Predigt Ev. Matthäi 28, Vers 5 zugrunde. Heute, wie schon fast zweitausend Jahre erklinge wieder die Osterbotschaft. Aber das hören der Botschaft tue es allein nicht, sondern die Menschen müßten auch an den Auferstandenen glauben. In der Natur würde es Frühling jedes Jahr aufs Neue. Auch unser deutsches Volk habe im Vorjahre einen solchen Aufbruch — ein Wachwerden — erlebt. Es stehe als ein einmaliges Wunder vor unserer Seele. Jesu sei auferstanden, damit wir Menschen unseres ewigen Lebens gewiß würden. Der Kirchenchor bot noch das Lied: „Wir wollen alle fröhlich sein" und dann beschloß der Kirchliche Posaunenchor nach dem Segen den Gottesdienst durch einen Choralvortrag. — Schon am Samstag sah man vereinzelt junge Leute mit Rucksack und Zupfgeige ausgerüstet durch unsern Ort wandern. Es waren die Vorboten der über die Osterfeiertage sich in vermehrter Zahl zeigenden Wandervögel. Das herrliche Wetter hatte die Menschen hinaus in Gottes schöne Natur gelockt.

—)(**Osterfeuer der Hitler-Jugend.** Am Abend des 1. Ostertages versammelten sich die Jugendformationen der Hitlerjugend am Adolf Hitlerplatz. Gemeinsam marschierte man unter Gesang von Liedern durch die Straßen des Ortes zur Karlshöhe. Vorauf schritten Fackelträger. Deren leuchtendes Fanal symbolisierte gleichsam den Wegweiser, der der Jugend den Weg hinauf zur Höhe zeigte. Als man den Platz vor der Halle betrat loderten bereits die Flammen am Holzstoß empor. Die Jungens und Mädels, sowie viele andere die zum Miterleben der Feierstunde gekommen, gruppierten sich um das Feuer. Mit dem Liede: „Unsere Fahne flattert uns voran" wurde begonnen. Gedichte, Flammensprüche der großen und kleinen Hitlerjungen und -Mädel umwoben einen von einer Gruppe des BDM. aufgeführten Reigen. In der Feuerrede erinnerte man an das Osterfest und verglich das Erwachen in der Natur mit dem Neuwerden des deutschen Reiches. Mahnend wurde es den Jungen und Mädels zugerufen, sich ihrer Väter, die ein einiges Deutschland erkämpft, würdig zu zeigen. Die Alten hätten den Boden vorbereitet; die Jugend solle als eine edle Saat darin aufwachsen und gute Früchte bringen. Anschließend wurde das Deutschlandlied gesungen. Eine Gruppe der Hitlerjugend scharrte sich dann um ihre Fahne und leistete den Treuschwur. Mit dem Horst-Wessellied und einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler wurde die Feierstunde beschlossen.

—)(Das **Jungvolk** der Hitlerjugend trat am 1. Ostertagabend, nachdem es an der Osterfeuer-Feierstunde teilgenommen eine Wanderung an. Zunächst ging es bis nach Schlachtenrade. Dort wurde in einer Scheune übernachtet. Nachdem um 11 Uhr zum Zapfenstreich geblasen, kroch alles ins Stroh. Am nächsten Morgen, durch einen Trunk frischer Milch gestärkt, ging es weiter zum Wienhagen bei Kierspe. Einige Stunden Rast dort; dann trat man den Rückmarsch an. Unter Gesang langte man um 1 Uhr mittags gestern im Standort Halver wieder an.

—)(Am Nachmittag des 2. Feiertages gewahrten Spaziergänger an der Böschung des Bahndammes in der Nähe des Reichsbahnhofes **Feuer.** Es dehnte sich sehr rasch aus, sodaß vom früheren Isolierrohrwerk dort noch lagernde alte Isolierrohre ebenfalls vom Feuer ergriffen wurden. Eine Abteilung des Löschzuges Halver mußte ausrücken, um dem Feuer Einhalt zu bieten und abzulöschen.

—)(**„Das Mädel von der Grenze"** wurde am zweiten Ostertage im Saale der Karlshöhe vom Dilettanten-Verein „Hohenzollern" Halver zur Aufführung gebracht. Um es vorweg zu sagen, der Verein hatte mit diesem mit Gesang durchwobenen Volksstück, das vom wahren vaterländischem Geiste getragen, wieder den zahlreichen Besuchern etwas Besonderes geboten und sein vortreffliches Können auf dem Gebiete der Laienspielkunst erneut unter Beweis gestellt. Die Besucher wurden von Anfang bis Ende, mochten die Szene die Herzen bewegen oder die Lachmuskeln in Bewegung setzen, mit den Geschehnissen auf der Bühne völlig mitgerissen. Wollten wir diesen oder jenen Darsteller, den Schützen Nudel, die schüchterne Gretl oder gar die allezeit schlagfertige Josefine ein besonderes Lob aussprechen, so hieße das die Gesamtnote abschwächen. Darum können wir das einstimmige Lob, das den Mitgliedern durch lebhaften Beifall nach jedem Akte zuteil wurde, nur hier wiederholen. Der Gang der Handlung ist folgender: Man wird in die Zeit der Abtrennung deutscher Gebiete an Polen versetzt. Die Grenzbevölkerung Westpreußens hat unter mancherlei Schikanen zu leiden. Besonders ist es der Landwirt Krafft mit seiner Tochter Gretl, denen arg zugesetzt wird. Um die Grenzwächter zu unterstützen wird Reichswehr hinbeordert. Zu diesen gesellt sich noch ein Sportflieger — ein Oberleutnant a. D. Der Zufall will es, daß vier Menschen wieder zusammentreffen, die sich früher einmal näher gestanden. Aber leicht wird es ihnen nicht gemacht, daß sich ihre Herzen wieder zusammenfinden. Zwischen das eine Paar tritt ein polnischer Baron, eine Spionin und ein polnischer Grenzjäger. Und dem Feldwebel Brumm macht die resolute Josefine die Eroberung ihres Herzens nicht leicht. Doch endlich, nachdem Soldat Nudel seine Tapferkeit auf allen Gebieten bewiesen, kommt zum Schluß eine doppelte Verlobung zu stande. — Ein Salon-Orchester, das den Nachmittag mit einem flott gespielten Marsch eingeleitet, bot in den Zwischenpausen echte deutsche Musik und verband somit alles zu einem harmonischen Ganzen. Ein Tänzchen schloß sich des Abends an.

—=) Unser Mitbürger Ferdinand Kleinjung, Buschhausen, vollendet am heutigen Dienstag, dem 3. April sein 75. Lebensjahr. Wir gratulieren herzlichst.

—? **Oberbrügge.** Der **Tus Oberbrügge-Ehringhausen** 1870 bereitete seinen Schülern und Schülerinnen eine schöne Osterfreude dadurch, daß man am 1. Ostermorgen einen Spaziergang zu dem naheliegenden Ausflugsort Berkenbaum unternahm. Dortselbst begann ein großes Ostereiersuchen, welches den Kindern sicherlich eine Freude machte.

—? **Oberbrügge.** Während bisher immer der Gottesdienst in der hiesigen Volksschule abgehalten wurde, hatte man am 1. Ostermorgen, da man Raummangel fürchtete, denselben im großen Saale des Herrn Ecks abgehalten. Ca. 300 Besucher waren dem Gottesdienst gefolgt. Pfarrer Stommel-Halver hielt die Osterpredigt. Der hiesige Kirchenchor unter der Leitung von Lehrer vom Hofe wirkte zum erstenmal durch Liedervorträge mit. Es ist zu bemerken, daß dieser Chor während den 4 Wochen seines Bestehens schon fleißig gearbeitet hat.

Kierspe

—s Die **Osterfeiertage** standen in diesem Jahre unter einem günstigen Stern. Wie kaum je zuvor, war uns herrliches Frühlingswetter beschieden, sodaß auch die Natur ihre Auferstehung feiern konnte. Nach den voraufgegangenen kalten Tagen wurde daher von der Möglichkeit ausgedehnter Spaziergänge ausgiebiger Gebrauch gemacht, sodaß Wald und Flur belebt waren. Auch konnte man einen regen Durchgangsverkehr von Touristen und Automobilen beobachten. Die Jugendherberge war, wie stets an diesen Feiertagen, von Wanderern vollständig besetzt. Am 1. Ostertage sah man des abends auch einzelne Osterfeuer brennen. — Unsere Konfirmanden nahmen am Karfreitag zum ersten Male am hl. Abendmahl teil. Erfreulicherweise haben sämtliche Schulentlassenen eine Beschäftigungsmöglichkeit gefunden. Im Festgottesdienst am 1. Ostertage legte Pastor Meyer zu Theenhausen seiner Predigt Matth. 28 zu Grunde. Der Ev. Kirchenchor unter Leitung von Hauptlehrer i. R. Müller verschönte die Feier durch einige passende Vorträge. Am 2. Feiertage sprach Pastor Schmidt aus Meinerzhagen über 1. Korinther 15, Vers 20: „Nun aber ist Christus auferstanden". Die Kirche zeigte an allen Tagen guten Besuch.

—s Die **Kirchenkasse,** deren Verwaltung dem Kaufmann Otto Huppert in Loh übertragen worden ist, befindet sich ab heute im Lutherhause im 1. Stock. Dienststunden sind Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags und Samstags von 9—12 Uhr vormittags.

Kierspe-Bhf.

—b Die **Ostertage** vergingen auch hier in würdiger Stille. Das herrliche Frühlingswetter lockte Jung und Alt heraus und so kam es, daß schon am Karfreitag ein reger Verkehr herrschte. Der Verkehr steigerte sich aber immer mehr und erreichte am 1. Ostertage seinen Höhepunkt. In Berg und Tal, in Flur und Au, überall wohin das Auge blickte, sah man Wanderer, Radfahrer, Kraftfahrer in Gruppen und Grüppchen. Am 1. Ostertage fand im Cramerschen Saale der Gottesdienst statt, in welchem Pfarrer Eggerling eine dem Tage angepaßte Predigt hielt. Der Abend des ersten Feiertages ließ überall eine alte Sitte wieder aufleben. Rund herum auf den Bergen brannten Osterfeuer und erleuchteten den Himmel weithin. Auch im Ort selbst wurden hier und da kleinere Feuer abgebrannt und mit Genugtuung konte mann feststellen, daß diese alte Sitte doch noch einen guten Sinn und Inhalt hatte.

—b Im Saale des Hotel Cramer beging der **MGV. „Eintracht" Kierspe-Bhf.** am 2. Ostertage sein traditionelles Frühlingsfest. Wie immer, so war auch dieses-mal der große Saal voll besetzt und bewies der gute Besuch, daß man diesem Feste dasjenige Interesse entgegenbringt, daß ihm in Anbetracht seines alljährlich gleich vortrefflichen Inhaltes, gebührt. Die Musik stellte das Städt. Orchester Lüdenscheid. Ferner war Herr Richard Kämmerer-Kierspe-Bhf. als Solist und Frau Ulrich-Lüdenscheid als Mitwirkende gewonnen. Nach dem Eröffnungsmarsch sprach Werner Plate einen vom Heimatdichter Fritz Linde verfaßten Prolog, dessen Inhalt ganz auf den Frühling im neuen Reich eingestellt war. „Eintracht" sang dann „Sängerspruch" von Wildt und mit Orchesterbegleitung „Dem deutschen Lied" ebenfalls von Wildt. Der Vereinsführer Albert Plate sprach dann Worte der Begrüßung. Insbesondere galt sein Willkommen den passiven und Ehrenmitgliedern, dem Protektor Willi Funke, dem Ehrenvorsitzenden Paul Cannon, den Mitgliedern der NSDAP., den Sangesbrüdern der Nachbarvereine. Nachdem Herr Kämmerer „Der sterbende Schwan" von Saint Saens und „Largo" von Händel in bester Weise wiedergegeben hatte, nahm Sangesbruder Willi Funke als Protektor des Vereins das Wort zur Festansprache. Der Redner gab ebenfalls seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck und betonte, daß es erst jetzt wieder möglich geworden sei, das Frühlingsfest so zu feiern, wie es notwendig sei. Nur echte und innere Freude verhelfe einem solchen Feste zum Erfolge. Diese Freude trug man aber nicht im Herzen, wenn man über die Grenzen des engen Saales hinaussah und dort das Gezänk der Parteien und ihrer Anhänger vernahm. Heute sei wieder Frühlingsstimmung im deutschen Vaterlande eingekehrt und durch die göttliche Vorsehung sei es unserem Führer möglich geworden, seine bereits vor 10 Jahren ausgesprochene und scharf umrissene Aufgabe zu erfüllen. Ihm gebühre Dank für den Kampf um die Erneuerung unseres Vaterlandes. Mit einem Sieg Heil auf den Reichspräsidenten, den Führer Adolf Hitler und das Vaterland beschloß Herr Funke seine inhaltreichen Ausführungen. Der Verein sang anschließend „Spielleute" von Heinrichs. Im weiteren Verlauf des ersten Teiles wechselten Musik- und Gesangsvorträge miteinander ab, die alle gut gefielen und reichen Beifall ernteten. Der 2. Teil begann mit einem Walzer von Strauß „Ich pflückte einen Strauß". Nunmehr ging die Operette „Singvögelchen" von Ehrke in Szene. Wie alljährlich, so hatte man auch jetzt wieder eine Darbietung erwählt, deren voller Erfolg schon von vorneherein feststand. Daß der Erfolg aber so wurde, wie er zu verzeichnen war, ist nur der hinreißenden Liebe und Hingabe zu verdanken, mit welcher alle Darsteller ihre Rollen ausfüllten. In Sonderheit gebührt Frau Ullrich-Lüdenscheid, die als gern gesehener Gast und als altbekannte Darstellerin entzückender Rollen, wiederum ihre ganze Kraft zur Verfügung stellte, herzlichster Dank und uneingeschränkte Anerkennung für das, was sie den Festteilnehmern bot. Es würde zu weit führen, jedem der Mitwirkenden einige Zeilen des Lobes zu widmen. Der Protektor, Sangesbruder W. Funke nahm noch einmal das Wort, um dem Sangesbruder Rudolf Cramer namens des Vereins Dank zu sagen für das, was er dem Verein in den 25 Jahren seiner Mitgliedschaft war. Als äußeres Zeichen überreichte er ihm eine Ehrenurkunde mit entsprechenden Worten, während ihm der Verein das „Musikalische Hoch" ausbrachte. Die vom Verein zu Gehör gebrachten Gesangsvorträge „Im Maien" von Buck; „Wenn wir Soldaten" von Heinrichs und „Fuhrmannslied" von Moldenhauer gefielen so gut, daß man sich wiederholt zu Zugaben entschließen mußte. Das Konzert, welches in allen Teilen jedem Anspruch gerecht wurde, und das dem Verein alle Ehre bereitete, fand gegen 22 Uhr sein Ende. Anschließend fanden sich die Festteilnehmer noch zu einigen gemütlichen Stunden zusammen.

Rönsahl

—c **Waldbrand.** Am ersten Ostertage, nachmittags 3¾ Uhr, wurde der Löschzug Bürhausen der Feuerwehr des Amtes Kierspe durch seine Sirene alarmiert. Im Gemeindewald im Wernscheid nahe der Lingese Talsperre war ein Waldbrand entstanden, der rechtzeitig bemerkt und gemeldet worden war. Die schnell herbeigeeilten Feuerwehrleute, Sanitäter und SA-Leute sowie Spaziergänger konnten den Brand schnell löschen. Zirka 2 Morgen junge Tannen sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

—† Seiner schweren, heimtückischen Krankheit erlegen ist in der Frühe des 1. Ostertages der Konfirmand Heinr. Schütz von hier. Sch. wurde am Tage vor seiner Konfirmation — 24. März d. J. — von einem Starrkrampf befallen und am Konfirmationstage am Krankenlager konfirmiert, worauf die Ueberführung ins Wipperfürther Krankenhaus erfolgte. Nach einer qualvollen Woche ist Sch. dann durch den Tod erlöst worden. Der Familie Schütz bringt man aufrichtige Teilnahme entgegen.

*

Paderborn. 2 Jahre Zuchthaus wegen Meineids. Vater und zwei Söhne verurteilt. Vor dem Schwurgericht in Paderborn hatten sich am Mittwoch die Angeklagten Hermann Schmidt sen. und dessen beiden Söhne Friedrich und Ernst, sämtlich aus Lüchtringen, Kreis Höxter, wegen Meineides zu verantworten. Die Angeklagten, deren Anwesen im März 1931 niedergebrannt war, hatten eine Versicherungssumme in Höhe von 13120 Mark erhalten. Als sie zur Leistung des Offenbarungseides aufgefordert wurden, verschwiegen sie diese Summe. Das Gericht stellte auf Grund der Hauptverhandlung die Schuld sämtlicher drei Angeklagten einwandfrei fest und verurteilte jeden von ihnen wegen Meineides zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die Fähigkeit, als Zeugen oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden, wurde ihnen auf Lebenszeit aberkannt.

Nah und Fern.

⊙ **Tödliches Explosionsunglück.** Durch eine schwere Explosion in Rosita (Texas) wurden acht Personen getötet und zwölf Bergleute, die in einem 130 Meter unter Tage gelegenen Kohlenschacht arbeiteten, verletzt. Die ganze Stadt wurde durch die Explosion erschüttert. In Rosita befindet sich die größte mexikanische Fabrik für Nebenprodukte von Kohle.

⊙ **Die Aufräumungsarbeiten in Hakodate.** Bei den Aufräumungsarbeiten in Hakodate hat man unter den Trümmern der Stadt bisher 800 Leichen gefunden. So zählte man auf einem Schulhof 70 Tote, und in einiger Entfernung von den Ruinen fand man auf freiem Felde 60 Einwohner, die dort erfroren waren. Man rechnet damit, daß die Gesamtzahl der Toten 1200 überschreiten wird.

○ **Mord und Selbstmord aus Eifersucht.** In dem Augsburger Vorort Pfersee spielte sich eine furchtbare Bluttat ab. Der von seiner Frau getrennt lebende 35jährige Georg Reindl lauerte auf der Straße dem geschiedenen 42 Jahre alten Postsekretär Kajetan Bernauer, der in der Nähe wohnte, auf und gab aus einer Mauserpistole zwei Schüsse auf ihn ab. Ein Schuß drang Bernauer in die Brust, der andere in die rechte Schläfe und führte seinen sofortigen Tod herbei. Hierauf brachte sich der Täter eine schwere Schußverletzung an der Schläfe bei. Er wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus geschafft. Die Beweggründe zur Tat sind Eifersucht und zerrüttete Familienverhältnisse.

⊙ **Der Millionär-Friseur hat Sorgen.** Der Friseur aus Tarascon, der vor einiger Zeit das Große Los der französischen Staatslotterie gewonnen hat und dadurch Millionär wurde, hat es nicht so leicht. Er hat sofort seinen größten Wunsch verwirklicht und hat sich eine vornehme Luxuslimousine gekauft. Aber: „Millionär zu werden ist nicht schwer, Autofahren aber sehr" kann man von ihm sagen. Der gute Friseur hat Pech. Zuerst überfuhr er mit seinem neuen Wagen ein Kind, dann wurden drei Personen, die mit ihm spazierenfuhren, schwer verletzt, darunter seine Frau.

⊙ **24stündige Irrfahrt auf offenem Meer.** Im Hafen von Constanza riß sich ein Ruderboot, in dem ein zwölfjähriger Knabe spielte, vom Ufer los und wurde auf das Meer hinausgetrieben. Der Unfall wurde erst einen Tag später bemerkt, worauf sofort ein Wasserflugzeug auf die Suche geschickt wurde, dem es gelang, den total erschöpften Knaben in letzter Minute zu finden und an Bord zu nehmen.

Ein Güterzug in Hof entgleist.

Sehr großer Sachschaden. — Zwei Beamte verletzt.

In Hof entgleiste auf einer Straßenüberfahrt ein von Marxgrün kommender Güterzug. Zwei geschlossene Wagen stürzten die Böschung des Bahndammes hinab. Zwei andere offene Wagen blieben auf der Seite des Bahnkörpers zertrümmert liegen. Bei der Entgleisung rissen 19 Wagen ab, die dann auf den vorausfahrenden Zugteil nach ungefähr 120 Meter aufprallten. Durch den Aufprall wurden mehrere Schotterwagen und einige Viehwagen stark beschädigt. Ein Wagenmeister wurde schwer und ein Zugschaffner wurde leicht verletzt. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.



Ein Mahnmal „Mutter und Kind"
hat als erste deutsche Stadt im Zeichen des großen Hilfswerks der NS.-Volkswohlfahrt die Lutherstadt Wittenberg errichtet.

Der Tod bei der Arbeit.

Schweres Einsturzunglück in einem belgischen Steinbruch.

In Seilles in der Nähe von Huy in der Provinz Lüttich (Belgien) ereignete sich in einem dortigen Steinbruch durch einen vorzeitig losgehenden Sprengschuß ein schweres Einsturzunglück. 4000 Tonnen Gestein gingen zu Bruch und verschütteten eine Anzahl von Arbeitern. Eine sofort eingesetzte Rettungskolonne konnte fünf Arbeiter nur noch als Leichen bergen, ein sechster wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus übergeführt. Man befürchtet, daß unter den Gesteinsmassen sich noch weitere Verschüttete befinden.



Im wilden Galopp.
Eine Batterie der englischen Artillerie geht im gestreckten Galopp über den Exerzierplatz — ein Bild, das immer wieder fesselt.

Vulkanausbruch auf Island.

Eine mehrere tausend Meter hohe Feuersäule.

Der im südöstlichen Teil der Insel Island gelegene Vulkan Skeidar Jökel ist wieder in Tätigkeit getreten. Noch vor Ostern konnte eine starke Veränderung am Skeidar-Gletscher beobachtet werden. Riesige Eismassen stürzten in den Skeidar-Fluß und ließen diesen zu einem reißenden Strom anschwellen. Von Reykjavik aus, das etwa 250 Kilometer von dem Vulkan entfernt liegt, sah man dann am Ostersonntag

eine riesige Feuersäule zum Himmel lodern, deren Höhe auf mehrere tausend Meter geschätzt wurde. Innerhalb von 20 Minuten wurden allein 78 Blitze gezählt. Gleichzeitig hörte man ein unterirdisches Grollen.

In der Nacht zum Ostermontag setzte ein Aschenregen ein. Der Skeidar-Fluß führte zum Teil kochend heißes Wasser mit. Die Telegraphenverbindungen auf Island sind größtenteils unterbrochen. Man rechnet jedoch nicht damit, daß Menschenleben in Gefahr sind, da die Gegend südlich des Vulkans nur sehr dünn besiedelt ist.

Was man noch wissen muß.

Französischer Offizier von seiner indochinesischen Frau erschossen.

Paris. Ein französischer Offizier, der im Westen der Stadt wohnte, wurde im Schlaf von seiner 29jährigen Frau, die indochinesischer Abstammung ist, durch eine Kugel in den Kopf getötet. Die Frau schoß sich nach der Tat eine Kugel in die Brust und wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Vorläufig keine politische Amnestie in Österreich.

Wien. Die Ruhrerkrankungen im Wöllersdorfer Konzentrationslager mehren sich. Nunmehr ist auch der frühere Bundesrat Schattenfroh an Ruhr erkrankt und wird in das Epidemie-Spital überführt. — Eine größere Amnestie für politische Gefangene soll erst im Hochsommer erfolgen.

Polnische Fabrikbesitzer wegen verbrecherischer Fahrlässigkeit verhaftet.

Warschau. Im Zusammenhang mit dem letzten Fabrikbrand in Lodz, dem einige Menschenleben zum Opfer fielen, wurden die beiden jüdischen Besitzer der Fabrik wegen verbrecherischer Fahrlässigkeit verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Die Brandkommission hat einwandfrei festgestellt, daß die Fabrik auch der allernotwendigsten Feuerschutzgeräte entbehrte.

74 Loopings im Segelflugzeug.

Buenos Aires. Dem gegenwärtig in Buenos Aires weilenden deutschen Segelflieger Wolf Hirth gelang es, über dem Flughafen von El Palonar mit seinem Segelflugzeug hintereinander 74 Loopings zu vollführen.

Lebenslängliche Zwangsarbeit gegen Ducas Mörder beantragt.

Bukarest. In dem Prozeß wegen der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Duca beantragte der Militärstaatsanwalt gegen drei Angeklagte lebenslängliche Zwangsarbeit oder, falls mildernde Umstände zugestanden würden, langjährige Zwangsarbeit. Gegen die vier intellektuellen Urheber des Anschlags darunter zwei Führer der Eisernen Garde, sowie gegen 48 weitere Angeklagte beantragte er Gefängnisstrafen von einem bis zehn Jahren

Schwerer Bombenanschlag aus persönlicher Rache.

Sofia. In der südbulgarischen Ortschaft Madan wurden nachts in die Wohnung des Bauern Musess drei große Bomben geworfen, die das Haus fast vollkommen zerstörten. Musess und seine Frau wurden in schwerverletztem Zustande aus den Trümmern gezogen. Die Polizei konnte die Täter, zwei Ortsbewohner, festnehmen; sie wollen aus persönlicher Rache gehandelt haben.

Kommunistischer Spitzel in Kowno erschossen.

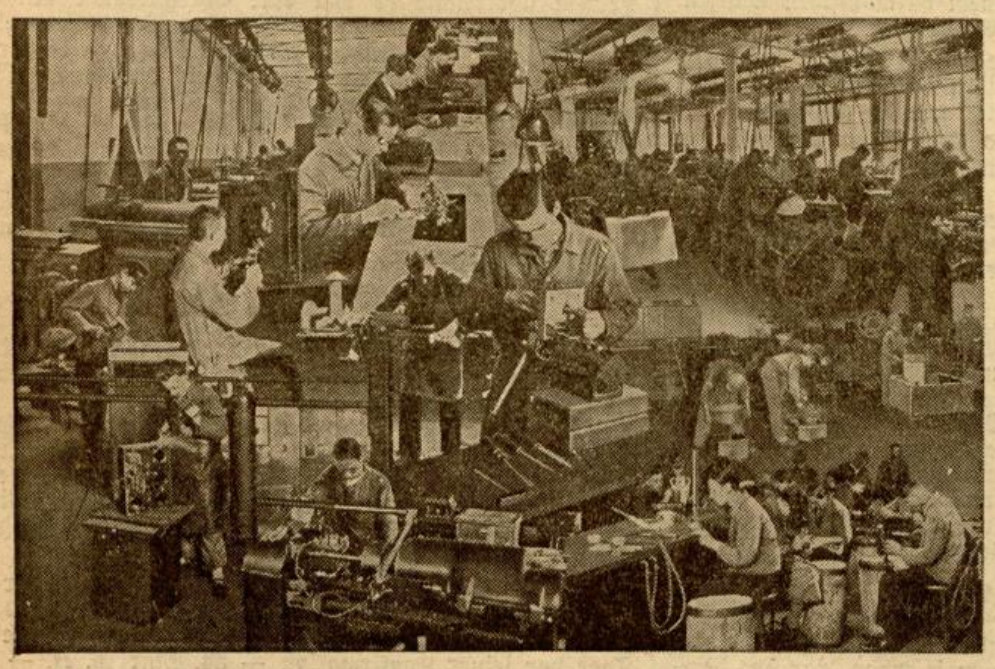
Kowno. Am ersten Osterfeiertage wurde hier von unbekannten Tätern ein gewisser Glückmann aus dem Hinterhalt erschossen. Glückmann war Kommunist und soll außerdem Spitzeldienste geleistet haben.

Mandschurischer Zug von Banditen ausgeplündert.

Charbin. Dreißig Banditen eröffneten auf einen Güterzug ein Gewehrfeuer, nachdem sie ihn zum Entgleisen gebracht hatten. Sie überwältigten die militärischen Begleitmannschaften und nahmen sie als Gefangene mit, nachdem sie den Zug beraubt hatten. Zwei Personen wurden bei dem Überfall getötet und viele verwundet.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. I. 34: 1705

Das ist Pflicht!
Schafft Arbeitslosen Arbeit und Brot!
Tüchtige Arbeitskräfte jeder Branche vermitteln das Arbeitsamt Lüdenscheid und seine Nebenstellen Altena, Werdohl, Plettenberg, Halver und Kierspe.



Metallarbeiter-Jugend in Industrie und Handwerk
An die Front am 12. April im Reichsberufswettkampf!
Stellt Euer Können unter Beweis!

...und deshalb ein- für allemal:
Die Schuhe putzt man mit
Erdal

Stadttheater Hagen.
Dienstag, 3. April, 20,00 bis ca. 22,30 Uhr, „Der fliegende Holländer", Oper.
Mittwoch, 4. April, 20,00 bis ca. 24,00 Uhr, „Faust", 1. Teil, Tragödie.
Donnerstag, 5. April, 20,00 bis ca. 24,00 Uhr, „Faust", 1. Teil, Tragödie.
Freitag, 6. April, 20,00 bis ca 24 00 Uhr, „Faust", 1. Teil, Tragödie.
Samstag, 7. April, 20,00 bis ca. 23,00 Uhr, „Edelweiß" Operette.
Sonntag, 8. April, 15,00 bis 18,00 Uhr „Edelweiß", Operette 19,30 bis 22,00 Uhr, „Prinz Methusalem", Operette.

Eine Frage
die eigentlich keiner Erörterung bedarf, ist die: Wo inseriere ich am zweckmäßigsten? Selbstredend in dem Allgemeinen Anzeiger Halver.

Düngemittel!
Zur Frühjahrsdüngung empfehle und halte auf Lager vorrätig:
Thomasmehl, Kainit, Hedrichkainit, Kalisalz 40 %, Knochenmehl, Schwefelsaures Ammoniak, Ammoniak-Superphosphat 9×9, Ammoniak-Superphosphat 5×10, Reines Superphosphat, Leunasalpeter, Kalksalpeter, Natronsalpeter, Nitrophoska 2, Kalkstickstoff geölt, Kalkstickstoff ungeölt.

Zur Aussaat
empfehle und halte auf Lager vorrätig:
Rotklee, Schwedenklee, Weißklee, Timothe, ital. Raygras, Engl. Raygras, Franz. Raygras, Knaulgras, Wiesenschwingel, Wiesenfuchsschwanz, Wiesenrispengras, Deutsches Weidelgras, Ausläufertreibenden Rotschwingel (Original Steinacher), Saatwicken, Ackerspörgel, Riesenspörgel. Fachkundige Samen-Zusammenstellungen für Futterbau-, Wiesen- und Weideanlagen.
C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl
Telefon Amt Rönsahl Nr. 211,

Diebe
ssichere Geld-Kasseten
in allen Größen, zu haben bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Habe eine gute junge

Herdbuch-Kuh
rtb., weil überzählig
abzugeben.
Carl Schröder, Herberge.
Post Schalksmühle.

Erhalte jede Woche Mittwoch

oldenburger Schweine.
August Kerspe, Halver.
Telefon 352.

LUHNS Wasch-Extrakt
Ihr starker Helfer beim Hausputz!
Paket 20 Pfg.